

**CHRISTLICH-ISLAMISCHER DIALOG - PRAKTISCH**

**Frau Angelika Fromm**

**Arbeitsschritte:**

- 1. Vorstellen – Einstieg mit einer Bildmeditation - Vorbemerkung**
- 2. Positive und negative Assoziationen der TeilnehmerInnen zum Thema Islam**
- 3. Familiärer Hintergrund von Muslimen sowie einige Situationen der muslimischen Migranten in Deutschland**
- 4. Dialoggruppen und Vereine**
- 5. Überlegungen zum Dialog**
- 6. Erarbeitung einiger christlich-islamischer Dialog-Regeln**
  
- 7. Anhang**
  - 1. Praktische Regeln für Begegnungen im Interreligiösen Lernen**
  - 2. Durchführung interreligiöser Begegnungen**

## 1. Vorstellen - Vorbemerkung – Einstieg mit einer Bildmeditation

### **Vorbemerkung:**

***„Ein echter Dialog findet nur statt, wenn man Wurzeln im eigenen Glauben hat.“***

Der Einstieg ins Thema geschieht durch die Betrachtung eines Bildes der Künstlerin Lucy D’Souza-Krone mit dem Titel „Stammvater Abraham mit Sara und Hagar, Isaak und Ismael – Vom Segen des gemeinsamen Ursprungs“.

Es gilt, sich auf den gemeinsamen Ursprung zurückzubesinnen. Juden, Christen und Muslime haben eine gemeinsame Geschichte und gemeinsame Wurzeln.

„Die Gemeinsamkeit des Ursprungs und der darin enthaltene Segen, der für die Zukunft und den Dialog neu zu entdecken ist, solle mit dem Bild veranschaulicht werden.“

## 2. Positive und negative Assoziationen der TeilnehmerInnen zum Thema Islam

■

Fanatismus – Verslossenheit – Frauenrolle/Frauenbild – Gottesbild – fundamentale und strenge Haltung – Christenfeindlichkeit – Absolutsetzen der eigenen Religion – Radikalität und Fundamentalismus – verschiedene Gruppierungen innerhalb der eigenen Religion und Dialogunfähigkeit zwischen ihnen – Mangel an Bildung und in der Koran-Auslegung – selektive Weitergabe an Informationen – Unverständnis bis Intoleranz anderen gegenüber – Selbstmordattentate – im Sport hohe Aggressivität bei Niederlagen – (manipulierte und interpretierte) Darstellung von Terror in den Medien – mangelnde innere Konfliktbereitschaft

+

Nette Schulkameraden, Offenheit, Interesse und Gesprächsbereitschaft – Rücksichtnahme – hohe Baukultur/Architektur (Mauren/Granada: „Einblick ins Paradies“) und Kunst – Friedensreligion mit viel Toleranz – Geschichte speziell vor dem MA/ *Begegnungen und Austausch im MA* – Glaube – Pflichtgefühl, Treue im Gebet, Selbstbewusstsein – mit Konsequenz den Glauben leben und bezeugen – Mut - regelmäßige Gebetszeiten einhalten – hohes Maß an Gastfreundschaft – Gemeinschaftsbewusstsein

Problematisch für einen Dialog werden die kulturellen und sprachlichen Schranken gesehen, sowie die Schwierigkeit, überhaupt ins (Glaubens-)Gespräch zu kommen. Viele stellen sich nicht dem Gespräch.

### 3. 1. Familiärer Hintergrund von Muslimen sowie

#### 2. Einige Stationen der muslimischen Migranten in Deutschland

(beides nach M. Laabdallaoui)

##### 3.1. 1. „Gastarbeiterfamilien“:

- Migrationsproblematik
- Traditionen
- Niedriger Bildungsstand
- Hohe Bedeutung der Arbeit
- Armut
- Rückkehrvision

##### 2. Bildungsmigranten:

- Rückkehr als Fakt
- Überlastung durch Arbeit und Studium
- Hohe Erwartungen an die Kinder
- Hohes Verantwortungsgefühl für die Umma (Gemeinschaft)

##### 3. Flüchtlingsfamilien:

- Unklarer Rechtsstatus
- Traumatische Erfahrungen
- Bruch mit der Heimat und der Ursprungsfamilie
- Schmerz, Trauer
- Armut

##### 3.2. Gastarbeitermigration

1962

Anwerbung aus den muslimischen Ländern

Männer aus der Türkei, Marokko und Tunesien

1973

Anwerberstopp der BRD

Männer entscheiden sich, dauerhaft zu bleiben. Frauen und Kinder werden nachgeholt.

Gründung von muslimischen Kulturvereinen

Frauen haben keinen Zugang dazu

Anfang der 80er Jahre  
Beginn der Reislamisierung in muslimischen Ländern

Frauen treten nicht nur als Migrantinnen in Erscheinung, sondern auch als Musliminnen auf

Beginn der 90er Jahre  
Islam als „Feindbild“

Negative Auswirkung auf die Muslima in Deutschland  
Wandel der Frauenrolle durch die zweite Generation

## 4. Dialoggruppen und Vereine

In Mainz gibt es über 20 verschiedene Moschee-Vereine.

Darüber hinaus gibt es **Dialogforen:**

### → **Christlich-Islamischer Arbeitskreis Mainz (CIAM)**

c/o Hauptstr. 64  
55120 Mainz

Ansprechpartner: Past.Ref.Clemens Wittig 681294

Art der Kooperation: Dialog-Projekte

### → **Jüdisch-christlich-islamisches Forum Mainz Neustadt**

Gartenfeldstr. 13-15  
55118 Mainz

Ansprechpartner: Pfr. M. Teusch 677152

Art der Kooperation: Dialog-Projekte

### → **Isma – Fraueninitiative Mainzer Muslime für Austausch und Integration**

Eduard-Frank-Str. 2  
55122 Mainz

Ansprechpartnerin Malika Laabdallaoui 551495

Art der Kooperation: vgl. Flyer

In ihrem Flyer stellt sich Isma wie folgt vor:

#### **„Wer sind wir?“**

Isma e.V. – Fraueninitiative für Integration und Austausch ist eine Arbeitsgemeinschaft von Fachkräften verschiedener Nationalitäten aus sozialen, pädagogischen, psychologischen und medizinischen Berufen. Der Verein entstand im Rahmen der Projektarbeit von Aktion Courage e.V. in Mainz und wurde im Frühjahr 2003 gegründet.

## **Unsere Ziele**

Ziel unserer Arbeit ist es, die Integration von Muslimen in dieser Gesellschaft zu fördern und somit einen Beitrag zur Völkerverständigung und zum sozialen Frieden in Deutschland zu leisten. Der Verein macht konkrete Hilfsangebote, um insbesondere Familien mit Migrationshintergrund in Erziehungs-, Bildungs- und Berufsorientierungsfragen beratend zur Seite zu stehen und einen Beitrag zur psychosozialen Versorgung zu leisten.

Des Weiteren vermittelt der Verein Kontakte zwischen Muslimen und muslimischen Vereinen auf der einen, sowie kirchlichen Institutionen auf der anderen Seite, um gegenseitige Begegnungen und interreligiöse Dialoge zu ermöglichen.

Angeboten werden ebenfalls interkulturelle Schulungen für Fachkräfte mit muslimischer Klientel (z.B. Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser, Polizei, Altersheime), damit Missverständnisse frühzeitig ausgeräumt werden können und eine allseits zufrieden stellende Versorgung gewährleistet werden kann. Insgesamt möchte Isma e.V. einen Beitrag zur Verbesserung der Infrastruktur für muslimische MitbürgerInnen in Deutschland leisten.

## **Unsere Aktivitäten**

- ❖ Soziale Beratung
- ❖ Erziehungsberatung
- ❖ Familien- und Paartherapie
- ❖ Mediation
- ❖ Durchführung von Schulungen zum Umgang mit muslimischen PatientInnen (z.B. in Krankenhäusern, Altersheimen)
- ❖ Seminare für LehrerInnen und ErzieherInnen über die Besonderheiten im Umgang mit muslimischen Kindern und deren Eltern
- ❖ Familientreffen
- ❖ Sozialpädagogische Familienhilfe
- ❖ Sprachkurse (Deutsch als Fremdsprache, Arabischkurse)
- ❖ Unterrichtseinheiten zum Thema Islam für interessierte Schulklassen
- ❖ Deeskalationstraining für Jugendgruppen und Schulklassen
- ❖ Vermittlung von ReferentInnen zum Themenkomplex Islam und Migranten mit islamischem Kulturhintergrund
- ❖ Herstellung von Kontakten zwischen muslimischen und nicht-muslimischen Gruppen und Gemeinden
- ❖ Organisation von Moscheeführungen
- ❖ Nachhilfe- und Hausaufgabenbetreuung

## 5. Überlegungen zum Dialog –

**„Dialog** bezeichnet einen bestimmten Stil der Kommunikation:

Die Balance von Zuhören und Reden auf der Basis der Anerkennung der Wahrhaftigkeit des Dialogpartners, der Wahrhaftigkeit seiner Artikulation und der Wahrheitshaltigkeit der von ihm vertretenen Auffassungen.

... es kann sich die Wahrheit im Dialog auch erst bilden...

Der Kommunikationsakt ist eingebettet in eine bestimmte Form der Beziehung: die Anerkennung des anderen, seiner Wertschätzung als prinzipiell gleichberechtigtem und deshalb ernstzunehmendem Partner.

In der christlichen Tradition ist die Erschließung der Wahrheit ein Beziehungsgeschehen... (mich selbst im Angesicht des anderen verstehen).

Im weitesten Sinn ist Dialog eine Kultur der Offenheit im Respekt vor der Andersartigkeit des anderen, eine Kultur der Anerkennung der Differenz.“

Nach R. Bernhard, Ende des Dialogs? Zürich 2005, S. 17-21

**„Zum Dialog als Auftrag der Kirche** (Arbeitshilfen der DBK, Nr. 170, 2003):

... So setzt der Dialog notwendig Gleichberechtigung und Anerkennung der „gleichen personalen Würde des Partners“ voraus, nicht aber Gleichheit der Lehren oder der Personen der Gründer. Indifferentismus oder Relativismus... widersprechen dem Wesen des Dialogs, zu dem gehört, dass jeder Partner „mit der ganzen Integrität seines Glaubens“ teilnimmt. Der interreligiöse Dialog ist Bestandteil der Sendung der Kirche zu allen Menschen...

Die drei monotheistischen Religionen teilen die Überzeugung, dass Gott einer und einzig, Schöpfer des Alls und des Lebens ist, der den Menschen zu ihrem Heil seinen Willen offenbart...

So können Begegnungen daran anknüpfen, dass die Partner ähnliche religiöse Erfahrungen haben und sich letztlich dadurch nicht fremd sind.

Beispiel und Vorbild multireligiöser Feiern ist das von Papst Johannes Paul II. inspirierte Gebetstreffen für den Frieden am 27.10.86 in Assisi, das die Gefahr einer Vermischung (Synkretismus) vermied und die aufrichtige Gottsuche der anderen respektierte.“

„Man kann nicht zusammen beten, aber man kann zusammen sein, wenn die anderen beten.“

## **„Stufen für Begegnung und Dialog:**

1. Sich der eigenen Verwundungen bewusst sein
2. Andere mit Gottes Augen sehen; andere mit seinem Herzen lieben
3. Unsere Werte miteinander teilen
4. Unsere Schwächen eingestehen
5. Brüder und Schwestern sein wollen mit unseren Ähnlichkeiten und Unterschieden
6. Rechenschaft von unserer Hoffnung geben
7. In Unterschieden und gegenseitigem Respekt den Frieden fördern“

Rat der Europäischen Bischofskonferenzen, Konferenz europäischer Kirchen, 2003.

vergleichend dazu:

## **Koranische Dialogregeln:**

Fairness ( Sure 29,46; 9,29)

Achtung vor der Freiheit anderer ( Sure 2,256; 18,29)

Freundliche Haltung und Zusammenleben der Menschen (Sure 49,13)

Dialog = arabisch hiwâr = Gespräch = respektvolles Zuhören und Diskutieren zwischen gleichberechtigten Partnern bei Anerkennung der Differenzen ( Sure 3,64)

## **Dialogimpulse:**

Zuhören

Ablegen der eigenen Brille

Offenes Fragen

Aufrichtigkeit

Kritikfähigkeit

Festigkeit im eigenen Glauben

Aushalten der Differenzen – Aufbauen auf Gemeinsamkeiten

Dialog auf Augenhöhe, nicht von oben herab

Gemeinsame Visionen entwickeln

„Dialog des Lebens“

## 6. Erarbeitung einiger christlich-islamischer Dialog-Regeln

Mit Blick auf unsere berufliche Praxis in Gemeinden und Schulen haben wir folgende persönlichen Regeln für den christlich-islamischen Dialog festgeschrieben:

- Abbau von Vorurteilen
- Akzeptanz der Differenzen
- Kennen der eigenen „Geschichte“
- Interesse für das jeweils Andere und Kenntnisse über die andere Religion
- Bereitschaft, kritisch zu hinterfragen – „inter und intra“!
- Wertschätzung und Offenheit für andere Wege
- Bereitschaft zum gegenseitigen Lernen
- Umgang mit Enttäuschungen
- Reflexion

Den Abschluss des Arbeitskreises bildet wieder ein Bild der Künstlerin Lucy D’Souza-Krone: „Ismael und Isaak am Grab Abrahams – Vom Segen, der aus der Versöhnung wächst“.

*„Über Gräben und Gräbern Frieden zu schließen und wie Ismael und Isaak sich versöhnen – dazu sind auch wir gerufen.“*

Wir bedanken uns bei Frau Angelika Fromm für die Anregungen und die Impulse zum gemeinsamen Austausch.

Es war ein fruchtbarer und Horizont-Erweiternder Nachmittag!

Alles Gute auf dem Weg nach Indien!

Für die TeilnehmerInnen des Arbeitskreises

Barbara Oberst

## **7. Anhang**

### **1. Praktische Regeln für Begegnungen im Interreligiösen Lernen**

1. Jede/r übernimmt Verantwortung für sich und das eigene Reden.
2. Auch wenn wir uns als Individuen vor einem kollektiven Hintergrund (jüdisch, christlich, muslimisch) verstehen, reden wir möglichst in der 1. Person Singular und sind uns bewusst, dass auch innerhalb einer jeweiligen Gemeinschaft Positionen sehr unterschiedlich sein können.
3. Wir sprechen aus persönlicher Erfahrung. Wir legen offen, welche dieser Erfahrungen zu einer bestimmten Einstellung oder Haltung geführt haben.
4. Uns ist bewusst, dass wir uns auf der Grundlage von Prägungen und Annahmen orientieren, die nicht allgemein gültig sind.
5. Wir vermeiden, darüber zu sprechen, was „andere“, „man“, „sie“ denken oder tun.
6. Wir vermeiden es, Urteile oder Meinungen über andere Einzelpersonen oder Gruppierungen – insbesondere in deren Abwesenheit – zu verbreiten.
7. Wir bemühen uns um genaues, empathisches Zuhören, um eine Haltung des Lernens und um Respekt gegenüber den anderen.
8. Wir vermeiden es, anderen unsere Meinung aufzudrängen und insbesondere sie zu „bekehren“.
9. Wer sich gestört oder verletzt fühlt, sagt es – nötigenfalls den dafür beauftragten Vertrauenspersonen.
10. die Entscheidung über Anwesenheit und das Maß der Beteiligung an religiösen Feiern und Zusammenkünften steht im Ermessen des Einzelnen.

### **2. Durchführung interreligiöser Begegnungen**

1. Gemeinsame Vorbereitung und Auswertung zwischen Vertreter/innen der beteiligten Religionen.
2. Sorge für eine mehrzahlige gemischtreligiöse Teilnahmeschaft (möglichst mindestens drei Personen aus den jeweils beteiligten religiösen Gruppierungen). Bei Referaten und Impulsen empfiehlt sich ebenfalls, jeweils mehrere Personen aus einer religiösen Gruppierung zu Wort kommen zu lassen.
3. Respekt gegenüber Feiertagen und Feierzeiten der Religionen: Veranstaltungstermin nicht auf Feiertage und Festzeiten legen, im Verlauf der Zusammenkunft Zeiten und Räume für Gebet und Feier schaffen.
4. Respekt gegenüber den kulturellen Eigenarten der Beteiligten, insbesondere Speisevorschriften: Erkundigung über die jeweils bedeutsamen Tabus und Erörterung eines konstruktiven Umgangs mit religiösen Geboten, wo sie miteinander im Widerspruch stehen (z.B. Kiddusch über Wein mit Alkoholverbot bei den Muslim/inn/en).
5. Sensibilität gegenüber der unterschiedlichen Verteilung von Dominanz- und Differenzenerfahrung zwischen den Religionen. Dazu gehört auch ein konstruktiver Umgang mit diskriminierungsbedingten Bildungsunterschieden, sowie Unterschieden in den zeitlichen, institutionellen und finanziellen Voraussetzungen.
6. Räume für intrareligiöse Begegnungen und Auswertungen schaffen: Gesonderte Treffen der jeweiligen religiösen Gruppierungen zum internen Austausch.

*Diese Regeln sind aus der praktischen Frauen-Dialogarbeit*